

31785.

Friedrich Siegmund von Klopmann.

ESTICA

Eine biographische Skizze

von

Dr. Bursy.

BIBLIOTH.
ACADEM.
DORPAT.

(Sonder-Abdruck aus dem „Inland.“)

Dorpat 1856.

Gedruckt bei Heinrich Laakmann.

Der Druck wird gestattet.
Dorpat, den 1. April 1856.

Abgetheilter Censor de la Croix.

„Klopmann (Friedrich Siegmund von), geb. auf dem Gute Sussay zu Kurland am 7. Mai n. St. 1787, erhielt seit seinem 8. Lebensjahre den ersten Unterricht in der reformirten deutschen Schule zu Königsberg und später in der großen Stadtschule zu Mitau, studirte von 1802 bis 1805 auf dem Mitauschen Gymnasium, von 1805 bis 1808 aber zu Göttingen, wurde, nach erfolgter Rückkehr in sein Vaterland, 1810 Assessor im Bauskischen Hauptmannsgericht, 1816 Instanzgerichts-Assessor zu Mitau, 1818 Hauptmann zu Candau, 1819 in derselben Function nach Luckum, hierauf 1820 nach Doblen versetzt und 1826 Oberhauptmann zu Mitau. — Er ist Ritter des St. Annen-Ordens der 3., so wie des St. Vladimir-Ordens der 4. Classe, auch des königl. preussischen Johanniter-Ordens und Mitglied der kurl. Ges. für Liter. und Kunst.“

So lautet der biographische Artikel im 2. Bande des Schriftsteller- und Gelehrten-Lexicons der Provinzen Livland, Ehstland und Kurland von Necke und Napiersky, wo noch die Titel von zwei primitiis studiorum abgedruckt sind, gleichsam zur Bezeichnung der Würde eines vir literatus. — Kann denn aber wohl eine lexicographisch entworfene Skizze genügen, um ein Bild, ein Charakterbild abzugeben

von dem Manne, der als *vir literatus* bezeichnet werden muß im wahren Sinne des Wortes? Können jene wenigen Zeilen ihm in der Gelehrtenrepublik denjenigen Standpunkt anweisen und sichern, der ihm seiner Natur und seinem Wesen nach gebührt? Keineswegs! Es muß noch ein Mehreres gegeben werden, und wenn auch dies Mehrere, aus Mangel der dazu nöthigen Kraft und Fähigkeit, die Aufgabe vollständig zu lösen nicht im Stande wäre. — Die äußern Lebensverhältnisse solch eines Mannes bilden ja nur das Gitterwerk, woran der strebende Geist seine fruchttragenden Ranken treibt und stützt, und es ist wenig geleistet, wenn der Skizzenzeichner nichts mehr und nichts weniger als jenes Gitterwerk nach Breite und Höhe mit Zollstab und Winkelmaß ausmisst und berechnet. Aber übergangen und verabsäumt darf Letzteres auch nicht werden, und man kann es mit Dank erkennen, daß v. Klopmann selbst auf einem Notizenblättchen genau die Stadien vermerkt und bezeichnet hat, aus denen jenes Gitterwerk gezimmert und geflochten worden. Der Biograph braucht davon nur eine Copie anzufertigen als Rahmen, worin er sein Bild hinein zeichnen und im naturgetreuen Colorit ausmalen mag. Chronikermäßig berichtet uns das erwähnte Notizenblättchen wie folgt:

Otto Baron Klopmann war der erste des Namens, der aus Westphalen nach den Ordenslanden gekommen. Seine Gemahlin: Gräfin von Bentheim. Deren Nachkomme Heinrich ward, nach Ausweis des Lehnbriefes von Herrmeister Wolther von Mettenberg, Anno 1509 mit Würzou belehnt. Von Heinrich stammt in grader Linie Friedrich Siegmund v. Klopmann, Sohn des Magnus Hermann August (russ. kaiserl. Rittmeister, Herr auf Herzogehof und Oserwen, geb. 1750, gest. 1830) und der Ebarlotte v. Orgies gen. Rutenberg (geb. 1747 † 1810), ward geboren 7. Mai n. St. 1787; vermählt mit Ebarlotte Marie Sophie v. Keyserling d. 16. Septbr. 1821,

Tochter des Kammerherrn Dieblich v. Keyserling, Erbherrn auf Kalkuhnen, und der Elisabeth von Korff aus dem Hause Kreuzburg.

Den ersten Unterricht von 1796 bis 1799 erhielt v. Klopmann in der deutschen reformirten Schule zu Königsberg und darauf 1800 bis 1801 im väterlichen Hause im Amte Oserwen. 1802 — 1805 studirte er in Mitau unter besonderer Inspection des Professors Watson, nachdem er mittels Diploms vom 22. September 1802 als *juris studiosus* des Mitauschen Gymnasii illustris in civium academicorum ordinem aufgenommen war.

1805, d. 17. October wurde er *coram prorectore* Christ. Meiners, p. o. philosophiae, in Göttingen als *juris studiosus* immatriculirt und verließ die Universität d. 3. Mai 1808.

1810, d. 11. April, ward er bestätigt als Assessor des Bauscheschen Hauptmannsgerichts.

1816, d. 7. Februar, ward er Assessor des Mitauschen Oberhauptmannsgerichts.

1818, d. 9. August, Hauptmann zu Candau.

1819, d. 20. März, Hauptmann zu Tuckum.

1820, d. 13. Juli, Hauptmann zu Mitau.

1826, d. 21. Januar, Oberhauptmann zu Mitau.

1834, d. 29. Juni, Landmarschall beim Oberhofgericht.

1840, d. 21. December, Oberburggraf.

1842, d. 14. März, Landhofmeister.

1842, d. 2. October, Präsident des kurl. evangelisch-lutherischen Consistorii.

Als Landhofmeister und Consistorial-Präsident starb er nach monatelangem Leiden am 20. Januar d. J., bis zuletzt einen gesunden, kräftigen Geist im siechen Körper bewahrend. — Die Vorsehung hat ihm ein weites Feld und eine lange Frist geboten zum Wirken und Walten im Dienste der Themis, und seine Mitbrüder wie seine Vorgesetzten haben den Werth dieses Wirkens und Waltens anerkannt, jene durch das in ihren Wahlstimmen so oft

sich offenbarende Vertrauen, diese durch Herbeiführung vielfacher Auszeichnungen und Belohnungen, die ihm Allerhöchst verliehen wurden. Im Jahre 1821 d. 30. Juli schmückte ihn sein Herr und Kaiser mit dem St. Annen-Orden 3. Classe; wenige Jahre darauf, 1827 d. 8. November, wurde ihm der St. Wladimir-Orden 4. Classe verliehen und 1833 d. 28. April der Stanislaus-Orden 2. Classe; 1837 d. 14. Septbr. erhielt er den St. Annen-Orden 2. Classe und 1839 d. 21. Mai den St. Wladimir-Orden 3. Classe. Unterdessen hatte er innerhalb der gesetzlichen Zeiträume die Schnallen für tadellosen Dienst erworben und näherte sich mit diesem Dienst und seinem goldenen Abzeichen der Jubelfeier des halben Säculums. Auch fehlte ihm nicht das seine ahnenreiche Herkunft bezeichnende Kreuz des Johanniter-Ordens. — Aber mehr und höher ehrend als Orden und Kreuz war seine Ernennung zum Mitglied der Allerhöchst ernannten Commission zur Revision des kaiserlichen Gesetzbuches im Jahre 1836 d. 11. Mai. Er übersiedelte sich für einige Zeit nach St. Petersburg und knüpfte dort mit staatsbürgerlich und staatswissenschaftlich hochgestellten Männern Verbindungen an, die ihm für sein ganzes späteres Leben freundliche Anhaltspunkte der Erinnerung gewährten. Mit Bezug auf das, was er dort damals wollte und wirkte, erließ die Kurländische Landesversammlung den 1. Mai 1840 an ihn ein anerkennendes Dankungsschreiben mit der Bemerkung, daß dieser Dank auch seinen Platz und Ausdruck finden würde in einem besondern Landtagschlusse als bleibendes Anerkenntniß der Ritterschaft. Einer ähnlichen Anerkennung ward er bei dieser Gelegenheit von der estländischen Ritterschaft gewürdigt durch die Aufnahme als Ehrenmitglied dieser Corporation in ihre geschlossene Adelsmatrikel d. 11. Febr. 1839. Damit gewissermaßen in Verbindung stand seine frühere Ernennung zum Mitglied der Kurl. Provinzial-Gesetz-Commission mittels eines Bestäti-

gungs-Rescripts des General-Gouverneurs der Ostseeprovinzen, Marquis Paulucci, vom 19. October 1820. — Nachdem er so in der Heimath das Feld der heimischen Gesetzgebung und Rechtswissenschaft geackert und bebaut hatte, wer war da mehr als er befähigt, am Throne des Monarchen für die Heimath die gesammelte Fruchternte aufzuspeichern zu Nug und Frommen aller künftigen Zeiten? Und der Monarch selbst erkannte und würdigte seine Arbeit, denn eben während der Zeit dieser Arbeit schlang die Kaiserliche Huld das Annen- und das Wladimir-Band als Ehrenkranz um seinen Hals. Aber auch später noch blieb das lohnende Herrscherauge auf ihn gerichtet, und die Jahre 1848 und 1849 brachten ihm Allerhöchste Belobigungen, deren Empfang er als eine Festgabe des 10. April und des 7. Januar in seinem Notizenblatt verzeichnet hat. So sehen wir den Baron Klopmann als Staatsbürger und Berufsmann auf einen ehren- und würdevollen Standpunkt gerückt, auf den er sich durch Sach- und Fachkenntniß und durch Arbeit hinaufgeschwungen. — Diese Trias geistiger Fähigkeiten, getragen von echt ritterlicher Humanität, bezeichneten sein Wirken und Schaffen und Walten als Besitzer einer großen Herrschaft im kurlischen Oberlande. Sein Erbgut Kalkuhnen giebt Zeugniß davon. Geachtet und geliebt von seinen Bauern war er einer der Ersten, der ihnen eine selbstständige Stellung und Existenz schuf durch Umwandlung des knechtischen Frohndienstes in ein würdevolleres Pachtverhältniß. Dabei ließ er nichts desto weniger seine eigene Finanzlage unberücksichtigt und erhöhte den Werth seines Besitzthums durch umsichtige Einrichtungen und einsichtsvolle Bewirthschaftung. Und als er neuerlich Kalkuhnen verkaufte, hatte er sich nicht bloß ein bedeutendes Vermögen erworben, sondern auch die Liebe und Anhänglichkeit seiner Bauergemeinde und seiner Wirthschaftsbeamten, bei denen er ein freundliches Andenken hinterlassen. Und sollte Das

in seinen anderweitigen Lebensrichtungen anders gewesen sein? War Arbeit nicht die Nahrung, die ihn großgezogen hatte und die ihm bis zur Todesstunde Leib und Seele zusammen hielt? War sie nicht die Gottheit, der er Altäre baute und Opfer brachte, wo er ging und stand? Das Element, ohne dessen Anhauch sein Athem stockte und sein Herz stillestand? War Arbeit nicht die Wiege, die ihn schaukelte, der schäumende Becher, der ihn berauschte, der Stab, der ihn stützte? Ja gewiß, so war's! Und wenn auch keiner seiner Zeitgenossen uns Bericht und Rechenschaft darüber geben kann, was er in der Jugend gearbeitet und wie er gearbeitet, so zeugt sein reiferes Alter doch zur Genüge dafür, was ihm eingeboren war als innerster Lebenskern. Und ein schriftliches Zeugniß dafür findet sich auch unter den wohlgeordneten Papieren des Verstorbenen. Es ist der lateinische Abschiedsgruß, den ihm der weiland Professor Liebau in der Function eines Rectors des Mitavischen Gymnasii illustris nach Göttingen hin mit auf den Weg gibt. Es ist ein Ehrenfranz, den man ihm wohl auf das Grab legen mag, und der darum hier seinen Platz finde:

„Fridericus Sigismundus a Klopmann Curonus nobilis d. XXII. Septembris anni 1802 in numerum studiosorum Gymnasii Mitaviensis Academici receptus, duobus annis et novem mensibus scholis Professorum tantum non omnibus strenue ac indefesse interfuit morumque probitate et elegantia mirifice se iis commendavit. Quare nunc juvenem egregium, ad uberiores sapientiae humanitatisque fontes tendentem, publico hocce diligentiae et virtutis eximiae testimonio meritisque laudibus prosequendum esse cepsuerunt. Dat. Mitaviae d. XV. Junii 1805.

*Henricus Christophorus Liebau,
Graecorum Literarum Professor p. t. Rector.“*

Mit solchem Lehr- und Scheidebrief ausgestattet zog v. Klopmann nach Göttingen als juvenis egregius ad uberiores sapientiae humanitatisque fontes tendens, und die Georgia Augusta erwarb an ihm keinen fruges consumere natus. Nach abgelebtem Triennium seiner academischen Laufbahn kehrte er zurück in die Heimath und suchte sich alsbald seinen Wirk- und Arbeitskreis im Felde des Staatsdienstes, wie's oben tabellarisch bezeichnet worden. Daneben aber betrat er einen zweiten Weg, der ihm Arbeit bot und Genuß, es war der Weg des Antiquitäten- und Rariitäten-Forschers in den Archiven, Brieftuben und Bibliotheken der vaterländischen Provinz, in der ihm ein geistesverwandter Arbeitsgenosse begegnete, der um die Geschichte und Alterthumskunde Kurlands hochverdiente Staatsrath Friedrich v. Neke. — Das Sprüchwort: ex ungue leonem würde sich bei ihm wohl offenbart haben, wenn er ein Jean Paul'sches Vita-Buch hinterlassen hätte, mit Aufzeichnung Dessen, was er von früher Jugend an in seiner Steckenpferdreitbahn übte und trieb. Eine vollgespeicherte Fruchtkammer findet sich vor in den häuslichen Räumen, die sein Sammelgeist mit den Erzeugnissen aller Zonen und Zeiten schmückte. — Er besaß ein eigenthümliches Talent, einen gewissen Takt, das Werthvolle, das verloren und vergessen war, aufzuspüren, zu erwerben und für sich nutzbar zu machen. Er war ein Antiquar im höhern Sinne des Wortes. Und wenn ihn auch der Fund eines alten Hauögeräthes aus der Urväter Zeiten erfreute, so war Das nur das leichte Spiel zum gewichtigen Ernst, mit dem er den Strom der geschichtlichen Vorzeit bis zur Quelle hin verfolgte, und die umherliegenden Steine als Echerflein zum Bau seines Tempels auslas und zusammentrug. In zweierlei Richtung führte ihn sein Genie durch das Labyrinth historischer Forschung. Die Adelsgeschlechter seines Vaterlandes und die Besitzchroniken des vaterländischen Grund und Bodens haben in ihm einen durchgebil-

deten Genealogen und Chronisten gefunden. Das war die Reitbahn, auf der er sein Steckenpferd tummelte, die Arena, auf der er um den Preis kämpfte und rang. In beiden Gebieten hinterläßt er ein Sammelwerk, das noch den spätesten Geschlechtern Zeugniß geben wird von dem Fleiße und dem Forscherfinne des Mannes, der ein halbes Jahrhundert Arbeit daran gewendet hat, und zwar ohne der schriftstellerischen Eitelkeit zu fröhnen und um Nachruhm zu geizen. Denn beide Werke haben den Zeitraum des *nonum prematur in annum* noch nicht durchlaufen, und werden wohl noch lange, wenigstens eines Theils, als Manuscript an würdiger Stätte aufbewahrt werden, ohne daß sie den Namen des Verfassers in die Welt hinaus verkünden. Das eine dieser Werke hat der Verstorbene als ein werthvolles Vermächtniß dem kurländischen Provinzial-Museum geschenkt. Es ist eine alphabetisch geordnete Zusammenstellung genealogischer Tafeln sämmtlicher in Kurland lebender und auch bereits erloschener Adelsgeschlechter, die als *Indigenae* in die kurlische Adelsmatrikel aufgenommen sind. Klopmann hat sich nicht darauf beschränkt, bloß abschriftlich das zusammenzustellen, was sich in dem Archiv der kurländischen Ritterschaft befindet. Er hat auch aus anderen historischen Quellen das urkundlich Vorhandene ergänzt und erläutert, und hat nicht versäumt die Genealogie der lebenden Familien bis auf die neueste Zeit zu verfolgen, was ihm nur möglich und ausführbar war durch seine Aufmerksamkeit, die stets auf den Gegenstand seiner Lieblingsbeschäftigung gerichtet blieb. Auch das letztvergangene Jahr 1855 findet sich noch verzeichnet als Geburts- und Sterbejahr in den Geschlechts-tafeln einzelner Familien. Im Besiz so genauer, sicherer und vollständiger Kenntniß und Einsicht wurde er denn auch nicht selten von fern und nah um Auskünfte gebeten über einzelne dunkle und in Vergessenheit gerathene Familienverhältnisse, wodurch manchem seiner Mitbrüder die

Lebensstellung gesichert und geregelt ward. Und so kann dies Sammelwerk mit seinem reichen Inhalt von 275 genealogischen Tafeln *) noch in später Zeit manche Aufklärung verbreiten über dunkle Familienverhältnisse und eben dadurch viel Nutzen stiften. In der Bibliothek des kurländischen Provinzial-Museums hat es ja der Sohn des Vaterlandes niedergelegt zu Nutz und Frommen seiner Landsleute und seiner Standesgenossen. Eine zweite Arbeit, mühevoller als die eben erwähnte, hat ihn eine lange Reihe von Jahren hindurch und bis an seine letzten Lebenstage beschäftigt. Es ist die Güterchronik Kurlands. Um dies Werk zu Stande zu bringen mußten die Briefladen der Landgüter, wo solche nur irgend vorhanden und aufzufinden waren, nicht bloß durchgesehen, sondern durchforscht werden, wobei es ohne Urkunden-Studium nicht abgehen konnte. Von diesen Urkunden wurden Abschriften genommen als Beglaubigungs-Documents für die Richtigkeit der geschichtlichen Darstellung. Die Güterbesitzer gaben willig und hülfreich entgegenkommend ihre Briefladen dem Historiographen ihrer Landbesitzlichkeiten zur Benutzung und Verwertung her, und Dieser ehrte und vergalt das ihm geschenkte Vertrauen durch ein Werk, das zu unternehmen, zu verfolgen und bis an's Ende zu führen nicht Jedermanns Sache war. Schon lag es seit längerer Zeit bereit zur Veröffentlichung durch den Druck, aber der Verfasser mißtraute seiner Fähigkeit und seiner schriftstellerischen Gewandtheit zur Redaction des fertigen Manuscripts. Eines solchen Mißtrauens vermochte er überhaupt nicht sich zu entschlagen, wenn die Federzüge seiner Handschrift sich in Druckblätter, und sein Geschriebenes sich in einen Druckbogen wandeln sollten. Ganz frei von Schriftsteller-Eigendünkel

*) Von diesen 275 Tafeln gehören mehrere nicht kurländischen, sondern ltländischen und estländischen Adelsgeschlechtern an.

und Selbstgefälligkeit suchte er sich für jedes seiner Manuscripte einen strengen Richter und emendirenden Arbeitsgenossen und fühlte sich nichts weniger als gekränkt in seiner Autorschaft, wenn ihm Varianten und Randglossen hineingezeichnet wurden. Er ließ sich die Feuerprobe gern gefallen und erkannte es mit Dank, wenn man das hier und da eingeschlichene Legirungsmetall von den echten Goldkörnern ausschied. Solchen Arbeitsgenossen fand er auch für seine Güterchronik Kurlands in dem als vaterländischer Geschichtsforscher bekannten und geachteten und ihm studienverwandten Pastor Kallmeyer in Landsen, der die Redaction des genannten Werkes übernommen und dessen erstes Heft dem Schlusse nahegeführt hat. Das Publicum wird bald sein Urtheil darüber fassen und abgeben und durch seine Theilnahme daran bestimmen können, ob die fertigen Baumaterialien zur Vollendung des Bauplanes verwandt werden dürften. Das Andenken an Klopmann kann dadurch nur geehrt und gesichert werden. — Als Schriftsteller ist er schon vor beinahe 40 Jahren in die Schranken getreten, wodurch er auch schon damals seinen Platz gefunden in dem Gelehrten- und Schriftsteller-Lexicon von Necke. Da wird er als Verfasser folgender Schriften genannt:

Decisiones super gravaminibus a nobilitate propositis publicatae anno 1717. d. XX. Septembris. Im Jahre 1717 den 20. September publicirte Entscheidung über die von der Ritterschaft vorgetragene Beschwerden, übersetzt von Friedrich v. Klopmann. Mitau 1817. XIV. u. 302 S. 8.

Anzeige von einer vollständigen Sammlung kurländischer Landtagsacten; Bruchstück aus einem größeren Aufsage: Ueber die kurländischen Landtage. Mitau 1825. 20 S. 4.

Sehr interessante Abhandlungen von Klopmann wurden in neuerer Zeit als Journal-Artikel in gelehrten Zeit-

schriften abgedruckt und gereichten Diesen nicht wenig zur Zierde. Wir nennen folgende:

Peters des Großen Anwesenheit in Kurland 1697, in: Arbeiten der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst. 2. Heft S. 40. Mitau 1847.

Ueber die Freibauern in Kurland. Ebendasselbst 6. Heft S. 132. Mitau 1849.

Nähere Nachrichten über die zweimalige Ergebung des Schlosses und der Stadt Mitau an die schwedische Heeresmacht in den Jahren 1621 und 1625. Ebendasselbst 9. Heft S. 1 — 62. Mitau 1851 *).

Bedenken gegen Piltens Vereinigung mit dem Herzogthum Kurland und Semgallen, im Archiv für die Geschichte Liv-, Esth- und Kurlands etc. herausgegeben von den DD. v. Bunge und v. Pauker. Bd. VI. Heft II. S. 146—153.

Kurländische Landtags-Recessse. Ebendasselbst Bd. VI. Hft. III. S. 305—320.

Begränzung der Mitauschen Stadtländereien. Ebendasselbst Bd. VII. Hft. I. S. 70 — 75.

Königliche Schreiben an den Statthalter zu Sonnenburg, Heinrich von Lubinghausen gen. Wolff. Ebendasselbst Bd. VII. Hft. III. S. 293—303.

Nachrichten über den Mitauschen Kalender, in: das Inland 1846. Nr. 40. Sp. 933.

Notizen zur Genealogie des Herzoglich-Bironischen Hauses. Ebend. 1847. Nr. 15. Sp. 320.

Das Adelsdiplom und die Verwandtschaftstafel der Familie Bühren später Biron genannt. Ebend. 1848. Beilage zu Nr. 48. Sp. 1021. — 1849 Nr. 14 Sp. 231. (?)

Zeitschriften in Kurland. Ebendasselbst 1854. Nr. 27. Sp. 433.

*) Bei diesem Hefte das Bildniß Fr. v. Klopmann's.

Außerdem hat v. Klopmann noch viele kleinere Aufsätze in dem „Inland“ abdrucken lassen, ohne sich dabei als Verfasser zu nennen, wie denn auch die oben erwähnten anonym erschienen sind *). — So ist er auch Verfasser der „Berichte des Kurländischen Provinzialmuseums“, die je nach dem angesammelten Materiale und dem erlebten Stück Geschichte von Zeit zu Zeit in zwanglosen Blättern den Mitgliedern des Museums mitgetheilt wurden und im „Inland“ in wörtlichem Abdruck ihren Platz fanden. Sie werden für das Museum als historische Urkunden bleibenden Werth behalten.

Die in den genannten Arbeiten behandelten Gegenstände bekunden die Richtung, die der Verfasser bei seinen Studien vorzugsweise gewählt; es war die antiquarisch-historische, und zwar mit besonderer Rücksichtnahme und Beschränkung auf die vaterländische Provinz. — Das klassische „nil humani“ travestirte sich in seinem Leben und unter seinen Händen zu einem „nil Curlandici a me alienum esse puto.“ So offenbart sich auch in seiner Bibliothek, die wohl als die reichste derartige erkannt werden muß, und bei der man jetzt den Wunsch nicht unterdrücken kann, daß sie unzersplittert und ungetheilt bleiben möge, als ein gewissermaßen organisch gegliedertes Werk, dem ein inneres geistiges Lebensprincip seine Gestalt und Bedeutung gegeben hat und erhält. Das Ablösen der einzelnen Glieder wäre eine Verstümmelung und Ertdödtung des Organismus, den der Schöpfer wohl bezeichnen könnte als ein monumentum aere perennius. Es glänzen in dieser Bibliothek die größten Seltenheiten der vaterländischen Typographie und viele Sammelschriften in solcher

*) Auch an den Mittheilungen aus dem Gebiete der Gesch. Liv-, Est- u. Kurlands betheiligte er sich, u. a. Bd. III, S. 1. S. 108, und ganz besonders hat er zu der neuen Ausgabe des Schrift-Kexer-Lexicons reichhaltige Beiträge geliefert.

Vollständigkeit, wie sie sonst kaum irgendwo nachzuweisen wären. Und das Alles war sein todttes Kapital für den Besitzer. Es trug ihm reiche Zinsen für seine Studien und war ihm der Garten und das Aehrenfeld, wo er für seinen Geist die tägliche Nahrung fand bei reich besetzter Tafel. Aber nicht als bloße Schauessen zierten sie diese Tafel, die hundert und hundert Bücherbände aus ältester und neuester Zeit. Er hat sie fast alle durchgefostet und davon Zeugniß gegeben durch eigenhändig geschriebene Randglossen und Notate, und wer ein Buch aus dieser Bibliothek gewinnt, der gewinnt einen Zuwachs zur Autographen-Sammlung. Ob nun Klopmann durch dies Studiren und Lesen und Schreiben die Wissenschaft gefördert, ihre Grenzen erweitert, ihre Dunkelheiten erhellt hat, Das käme vielleicht erst an's Tageslicht, wenn jene Blätter und Blättchen dechiffriert würden, die sich wie Hobelspäne bei der Baumeister-Arbeit seines Geistes aufspeicherten. Er hätte aus ihnen vielleicht bändereiche Bücher schaffen können. Aber diesen Autorinn, diese Autorlust und Autorsucht besaß er nicht, und er ähnelte darin ganz seinem geistesverwandten Freunde Friedrich Necke. Der Geist des Sammlers durchwehte ihr Wesen und Walten und consumirte ihre den Berufsgeschäften abgezwungenen und abgerungenen Mußestunden. Necke's Wahlspruch: *allis serviendo consumor* war auch der seine, und der brachte ihn denn auch in nähere und nächste Verbindung mit vielen gelehrten Männern und gelehrten Vereinen in der Nähe und in der Ferne. Wie werth er jenen war, das bezeugen mehrere bei Gelegenheit seiner Todesnachricht von denselben eingegangene Briefe. Daß die gelehrten Vereine auf ihn ein ehrendes Augenmerk richteten und ihn gern zu den Ihrigen zählen mochten, dafür sprechen die vielen Diplome, die er als Ehrenkränze bei seiner Abentafel angeschlossen aufbewahrt hat. Er war: ordentliches Mitglied der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und

Kunst, Mitau, d. 15. Juni 1820; Associé de la section russe de la Société Royale des antiquaires du Nord, Copenhagen d. 27. Aug. 1825; Mitstifter der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen in Riga, d. 5. December 1834 *); ordentliches Mitglied der Kurländischen öconomischen Gesellschaft in Mitau, d. 1. Mai 1840; Ehrenmitglied der estländischen literarischen Gesellschaft in Reval, d. 30. Juni 1848; Ehrenmitglied der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek in St. Petersburg, d. 6. Decbr. 1852; Ehrenmitglied der gelehrten Estnischen Gesellschaft in Dorpat, d. 19. Jan. 1853.

Die am meisten fruchtbringende und in ihren Folgen fortwirkende und nachhaltige Mitgliedschaft war die beim Kurländischen Provinzial-Museum. Schon bei der Gründung desselben im Jahre 1818 betheiligte er sich durch die Verpflichtung zu einer jährlichen Beitragszahlung. War ja doch diese Gründung so recht eigentlich eine Verwirklichung der Idee, die Klopmann's Leben und Streben begeisterte, und die er sich mit der Mahnung des Cassiodorus zur Lebensaufgabe gemacht hat: *Perdus et pernox patrum memorias revolve; scrutare gentis tuae incunabula; re gestas et annalium monumenta observa. Turpe enim est, in patria sua peregrinum agere.* Aber daß er der vaterländischen Anstalt so viel sein würde, als er es später wurde, Das möchte er bei der Unterzeichnung der Stiftungsurkunde wohl nicht gehnt haben. Denn während der

*) In der Versammlung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseegouvernements am 8. Februar 1856 sprach der Herr Bibliothekar Dr. Buchholz die Trauer über den zu Mitau am 20. Januar erfolgten Tod des Mitstifters und langjährigen Directors der Gesellschaft, Landhofmeisters u. Präsidenten des Kurl. evang. Consistoriums, Baron Friedrich Siegismond v. Klopmann, aus, und gedachte der seltenen Verdienste desselben um die Gesellschaft und besonders um deren Bibliothek. Siehe Inland 1856. Nr. 9 Sp. 139.

Staatsrath Necke und Dr. Lichtenstein das Directorat verwalteten, war er nur ein Mitglied, dem es Gewissenssache schien, dem neu erstandenen Institut seine Theilnahme im Allgemeinen zuzuwenden. Diese Theilnahme steigerte und specialisirte sich, als sein Jugendfreund und Studien-genosse, der Kurl. Landesbevollmächtigte Baron von Hahn, den Bitten der Mitglieder willfahrend die durch Necke's Tod erledigte Stelle eines Directors des Museums übernahm, und durch seine einflußreiche Persönlichkeit eine nicht unbedeutende Zahl von Mitgliedern für das Museum gewann. Unterdessen war auch durch thätige Einwirkung des verdienstvollen Secretärs der Kurl. Gesellschaft für Literatur und Kunst, des weiland K. N. Professors v. Paucker, die Räumlichkeit des Museums erweitert, und es hatte sich dadurch die Aussicht eröffnet zu einer bessern Anordnung der reichen Sammlungen. Für diese Anordnung aber fehlte die ordnende Hand und das richtige Verständniß. Es war nur Einer, auf den man die Hoffnung setzen konnte, daß er es ausführen würde mit allem dazu nöthigen Sinn und Geschick. Und dieser Eine war kein Anderer, als Klopmann, der Besitzer, Kenner und Ordner eigen gehöriger Sammlungen. Er ward daher d. 17. Februar 1850 durch einstimmige Wahl zum Director des Kurl. Provinzialmuseums erbeten und vergalt dieses Vertrauens-Votum durch gefällige Uebernahme des Amtes, das ihm von seinem Vorgänger zu treuen Händen und sorglicher Pflege übergeben ward. Und er hat es gepflegt und geliebt und es ist sein Schooßkind geworden und geblieben bis zur letzten Lebensstunde, die ihn seinem Wirken und Walten dafür nur zu früh entriß. Nachdem das Museum für das zoologische Cabinet einen erweiterten Raum gewonnen, und Dr. Lichtenstein darin die zoologische Sammlung aufgestellt und geordnet hatte, konnte auch daran gedacht werden die anderweitigen Gegenstände und Producte der vaterländi-

ſchen Literatur und Kunſt an's Tageslicht zu bringen und ſie ſicht- und nutzbar zu machen für Jedermann, der darnach fragen mochte. Necke hatte geſammelt, geſpeichert und aufgeſchichtet, und die Schätze, die er erworben und zugebracht, ſchlugen ihre Wellen über ſeinem Haupt zuſammen. Man ſah vor lauter Bäumen den Wald nicht, und konnte noch weniger eine An- und Einſicht gewinnen von dem Gehalt und Inhalt der forſtwirthſchaftlichen Pflanzungen. Klopmann begann ſein Directorialwerk damit, daß er den dunkeln Wald lichtete und das wirre Gehäge zum freundlichen Garten umwandelte. Er ordnete die reiche Bibliothek und ließ ſie ſorglich katalogiſiren. Er brachte Ordnung in die Urkunden- und Manuscripten-Sammlung und ließ genaue Register darüber anfertigen. Die große Collection von Bildniſſen berühmter und namhafter Kurländer wurde in das Gehäuse eines Folio-Albums leicht überſichtlich eingeheset und katalogiſirt, gleichwie die intereſſante und nicht unbedeutende Autographen-Sammlung; und alle übrigen antiquariſch oder künſtleriſch wichtigen Gegenſtände wurden ſo zuſammen- und aufgeſtellt, daß ſie in Glaskäſten, vor unziemlichen Griffen geſchützt, doch leicht und gut ſich dem Beobachter zur Schau ſtellten. Der Bildersaal erhielt durch ſyſtematiſche Stellung der Gemälde ein biographiſch-hiſtoriſches Intereſſe, das die toten Zimmerwände durch die Symbolik des Portraits belebte. Und inmitten dieſer Räume und Sammlungen arbeitete Klopmann für die Räume und für die Sammlungen und gab von dem Seinen Manches dazu her, um das hier Fehlende zu ergänzen und zu vervollſtändigen. Es war ſein Tuſculum, ſein Ferney und ſein Sanſouci, und mit einem *nulla dies sine linea* im Herzen verlebte er kaum einen Tag, wo er dort nicht in ſtillem, wohlbehaglicher Zurückgezogenheit geſäet, gepflanzt und geerntet hätte. Es kann daher auch nicht unbeachtet und unbemerkt bleiben, daß dort ein wohlgetroffenes Bild von ihm auf-

geſtellt iſt, eine nach der Natur modellirte Büſte, die der Baron Victor von Rutenberg, ſein Schwiegerſohn, angefertigt und dem Muſeum als werthtes Andenken verehrt hat.

Und auf den Lippen dieſes Marmorbildes im geweihten Raume des Muſeums ſchwebt ſein Gruß, der allen treuen Söhnen Kurlands gilt:

Kennſt Du das Haus? hoch wölbet ſich ſein Dach,
Es füllen reiche Schätze das Gemach,
Und mahnend winket eine Freundeshand:
Gedenke mein, du liebes Vaterland!

Kurlands Söhne aber erwiedern ſeinen Gruß mit den Worten:

Und wer dereiſt nach ſeinem Denkmal fragt,
Das alle Zeiten dauernd überragt,
Der ſchau' in dieſen Räumen um ſich her,
So ſinnig reich geſchmückt und inhaltſchwer.

Denn das Kurländiſche Provinzial-Muſeum iſt
Klopmann's Monumentum aere perennius.